

# Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Erscheint wöchentlich am Sonnabend. Abonnementspreis Mk. 1,50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.	Verantwortlich für die Redaktion: W. Kayser, Berlin. Für die Expedition und den Anzeigenteil: Eduard Steindrenner, Berlin. Redaktion und Expedition: Berlin O. 2, Neue Friedrichstr. 2.	Inserate für die viergespaltene Postzeile oder deren Raum 80 Pfg. Vergütungsanzeigen und Arbeitervermittlungen 30 Pfg. Versammlungsanzeigen 15 Pfg.
---	---	---

## Aufruf zur Unterstützung der Aussperrung und des allgemeinen Streiks der Gewerkschaften Schwedens.

Den Gewerkschaften Schwedens ist durch das organisierte Unternehmertum das letzte Mittel aufgezogen worden, der allgemeine Streik, der am 4. August begonnen hat. Auf den Widerstand der Arbeiter in der Konfektion und in der Zelluloseindustrie antworteten die Unternehmer mit Aussperrungen der gesamten Arbeiter dieser Berufe. Darauf stellte der Schwedische Arbeitgeberverein, die Zentrale der größten Unternehmerverbände, den Gewerkschaften das Ultimatum, daß am 26. Juli die Arbeiter der Holzschleifereien, Sägewerke und der Textilindustrie ausgesperrt würden, denen am 2. August die Arbeiter der Eisenwerke folgen würden, falls nicht bis dahin die Konflikte zu den Unternehmerrbedingungen beendet seien. Diesen Aussperrungen sollten weitere Lockouts folgen.

Die Gewerkschaften Schwedens beschloßen auf einer Vorstandskonferenz, die Friedensverhandlungen weiterzuführen, auf die Verwirklichung der Generalaussperrung am 26. Juli und 2. August aber mit der allgemeinen Arbeits Einstellung aller Gewerkschaften am 4. August zu antworten. Von der Arbeitsniederlegung sollen unberührt bleiben die Arbeiter, die bei der Wartung kranker Menschen, bei Pflege der Tiere und bei der öffentlichen Beschäftigung, Wasser- und Wasserversorgung und Reinigung beschäftigt sind. Jede statutarische Unterstützung während dieses Kampfes wird eingestellt; die vorhandenen Mittel bleiben reserviert, um der dringendsten Not zu steuern. Den in Arbeit verbleibenden Mitgliedern wird ein hoher Extrabeitrag auferlegt.

Die Aussperrungen am 26. Juli und am 2. August sind dem Programme des Arbeitgebervereins gemäß erfolgt, worauf der allgemeine Streik der Gewerkschaften am 4. August seinen Anfang nahm. 83 000 Arbeiter sind ausgesperrt; 250 000 dürften insgesamt am Kampfe beteiligt werden.

Die Landeszentrale der Gewerkschaften Schwedens ist vollständig klar darüber, daß ein Kampf von solcher Ausdehnung in kürzester Frist entschieden sein muß und daß selbst die größten verfügbaren Mittel nicht ausreichen würden, alle Kämpfer genügend unterstützen zu können. Gleichwohl appelliert sie an die Solidarität der organisierten Arbeiter aller Länder, ihre Brüder in Schweden in diesem ihnen aufgedrungenen Kampfe nach besten Kräften zu unterstützen. Denn ein Riesenkampf wie dieser hinterläßt selbst bei kürzester Dauer tiefe Wunden.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands hat unverzüglich alle Schritte eingeleitet, um diese Hilfe ins Werk zu setzen und die Vorstände der Zentralverbände haben dem Antrage der Generalkommission auf sofortige Einleitung einer Sammlung für die kämpfende schwedische Arbeiterschaft zugestimmt.

Wir richten nunmehr an die organisierte deutsche Arbeiterschaft die dringende Bitte, rasch und willig zur Unterstützung ihrer Kampfgenossen in Schweden beizutragen. Keiner entziehe sich dieser Pflicht der Arbeiter-Solidarität.

Die Gewerkschafts-Kartelle werden ersucht, die Sammlung an ihrem Ort zu zentralisieren. Alle Geldleistungen sind zu richten an H. Kube, Berlin SO. 16, Engelauer 14. Auf den Postabschnitten ist anzugeben, daß der Betrag für Schweden bestimmt ist.

Mit Gruß  
Die Generalkommission  
der Gewerkschaften Deutschlands.  
E. Begien.

Im Anschluß an diesen Aufruf der Generalkommission richten wir an alle Verbandsmitglieder die eindringliche Aufforderung, sich an der Sammlung für die schwedischen Genossen nach Kräften zu beteiligen, um so mehr als auch die schwedischen Holzarbeiter vollständig an dem Riesenkampfe beteiligt sind.

Da schnelle Hilfe in diesem Falle doppelt nötig ist, ersuchen wir die Zahlstellen, aus den in den Postkassen vorhandenen Mitteln einen angemessenen Betrag zu bewilligen. Alle diese Gelder sind, wie in früheren Fällen, an die Adresse unseres Hauptkassierers Fritz Köhlig, Berlin O. 2, Neue Friedrichstr. 2, zur Weiterbeförderung einzusenden.

Mit kollegialischem Gruß  
Der Verbandsvorstand.

## Standesbewußtsein und Klassenbewußtsein.

Eine sozialgeschichtliche Skizze.

III. (Schluß.)

r. Es ist durchaus kein Zufall, daß das frühere Standesbewußtsein in den Kreisen der Handwerksgehilfen immer mehr zurücktritt und sich allmählich in das Klassenbewußtsein umwandelt. Diese Umwandlung ist eine Folge der wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen, die der moderne Kapitalismus bewirkt hat. Der Kapitalismus hat die Schranken zwischen den einzelnen Handwerken niedrigergerissen und die einstmaligen so standesbewußten Gesellen unterschiedslos in sein Joch gespannt. Hier spielt die Kooperation eine wichtige, man könnte sagen, revolutionäre Rolle. Während früher jedes Handwerk von dem anderen streng geschieden war, bringt der moderne Kapitalist zahlreiche Arbeiter der verschiedenen Branchen unter einen Hut, indem er sie in ein und demselben Großbetrieb beschäftigt. Man betrachte nur eine moderne Schiffswerft oder eine Wagenbauanstalt, um den Unterschied gegen früher deutlich zu erkennen.

In einem kapitalistischen Großbetrieb kommen die Arbeiter zahlreicher Berufe mit einander in enge Verbindung: sie werden unter den gleichen Bedingungen beschäftigt und in der gleichen Weise ausgebeutet; sie werden entlassen, wenn keine Arbeit mehr da ist, und sie werden in Masse ausgesperrt, wenn das Kapitalproletariat vom Großmannstempel gepackt wird; sie genießen dieselbe Behandlung und befinden sich unter demselben Druck. Und allmählich entsteht in ihnen die Empfindung der gleichen Klassenlage, woraus das Klassenbewußtsein ganz von selbst erwächst.

Ein ähnlicher sozialgeistiger Prozeß hat sich im untergehenden Altertum vollzogen, als infolge der zahlreichen Kriege Tausende von Sklaven aus allen Nationen und Ständen zu einer unterschiedslosen Masse zusammengeschweift wurden. Alle diese armen Menschen feuerten unter demselben Joch und alle Unterschiede der Geburt und der Vorbildung und der Rasse verschwanden. Jetzt faßte der Gedanke der Gleichberechtigung aller Menschen Wurzel und der Gedanke der Solidarität griff unter den Sklaven wie ein glimmendes Feuer um sich. Das Klassenbewußtsein stand in höchster Blüte und hier entdeckten wir den Nährboden für die weittragendste soziale Erscheinung jener Zeit, für das Christentum.

Seit jener Zeit hat die Gemüter der proletarischen Massen ergriffen und in Bewegung gesetzt. Das Massenentum jammert die Massen zusammen und erweckt in ihnen das dumpfe instinktive Gefühl der Entrechnung und der Ausbeutung und die Sehnsucht nach besseren Zuständen. Zahlreiche Menschen bleiben zeitweilig in diesem Gefühlssozialismus stecken und bilden dann das Bleigewicht und den Hemmschuh in dem Vorwärtsschreiten des Proletariats. Glücklicherweise entwickelt sich aber dieses Gefühl im Laufe der Zeit zu der auf Erfahrung, Beobachtung und Nachdenken gegründeten Ueberzeugung von der Ungerechtigkeit und Unvernünftigkeit der wirtschaftlichen und sozialen Zustände, und dann spricht man von einem proletarischen Klassenbewußtsein. Dieses Bewußtsein in die Massen zu bringen, ist die erste Aufgabe der modernen Arbeiterbewegung.

Augenscheinlich entsteht das Klassenbewußtsein aus der Beobachtung der Klassengegenätze, die sich überall in der modernen Gesellschaft bemerkbar machen. Darum weisen wir in der praktischen Agitation immer und immer wieder auf die Gegensätze hin, die die Glieder ein und desselben Volkes zerklüften: wir erinnern an die Unterschiede in materieller Beziehung, an die Zurücksetzung der Arbeiterklasse im Gebiete des Geisteslebens, an die niedrige Wertehaltung, die der Proletarier genießt und an das mindere Recht, nach dem er beurteilt wird. Das nennt der Kapitalismus allerdings „Heberei“ und er ruft Kirche und Staat zu Hilfe, um den „Aufgehern, die das friedliche Verhältnis stören und die Zufriedenheit untergraben“, das Handwerk zu legen. Und dann erscheinen Polizisten und Staatsanwälte, Gerichte und Behörden auf der Bildfläche und auch die schwarzen Gendarmen werden nicht müde, die Klassengegenätze zu verleiern und von einer Interessensharmonie zwischen Kapitalisten und Arbeitern zu reden. Aber es ist vergebliche Liebesmüh, und die Arbeiter, die sich in den Harmoniedübel einlassen oder aufs Jenseits vertrauen lassen, werden immer weniger. Die Klassengegenätze sind eben zu schroff und enthüllen sich auch dem blödesten Auge. So wächst denn das Klassenbewußtsein wild auf der Straße

und es kommt immer wieder zum Vorschein, wenn sich auch die Lobredner des Kapitalismus die erdenklichste Mühe geben, die Arbeiter in geistiger und materieller Rückständigkeit zu erhalten.

Das Klassenbewußtsein, die Ueberzeugung von der Ungerechtigkeit, Unvernünftigkeit und Unhaltbarkeit der heutigen Zustände ergreift natürlich den gesamten Menschen; es beschränkt sich nicht auf das Gefühl und den Verstand, sondern es setzt auch den Willen in Bewegung. Darum bildet sich in den Massen der feste, energische Wille, das Elend mit der Wurzel auszurotten und eine neue Gesellschaft zu schaffen. Dieses Drängen und Treiben, das wir in der modernen Arbeiterbewegung beobachten, wird immer ungestümer und mit der Heftigkeit einer Naturgewalt stößt es die Massen vorwärts. Die zum Klassenbewußtsein erwachten Proletarier ballen sich zu starken Organisationen zusammen und marschieren unaufhaltsam voran. Mag auch hier und da ein Rückschlag eintreten, es geht doch vorwärts auf der Bahn des Fortschritts.

Allerdings stößt der proletarische Drang nach Emanzipation überall auf Widerstand. Das Bestreben, die materiellen Lebensbedingungen zu verbessern und dem Arbeiter ein menschenwürdiges Dasein zu verschaffen, stößt auf den heftigsten Widerstand des profitgierigen Unternehmertums; das Streben nach geistiger Freiheit, nach Bildung, Wissen und Kunst findet ein Hindernis in den reaktionären Gelüsten der Dunkelmänner; das Streben der Arbeiter nach sozialer Wertschätzung und rechtlicher Gleichheit erscheint den Bevorrechteten, „den Edelsten der Nation“ und den „nach Bildung und Besitz maßgebenden Preisen“ als eine Anmaßung und Unerschämtheit. Man will eben die Arbeiter nicht hochkommen lassen, man will sie zurückhalten in den Niederungen des Lebens.

Da muß denn natürlich ein Kampf ausbrechen auf Tod und Leben, ein Kampf um Sein oder Nichtsein, ein erbitterter Kampf, der die tiefsten Tiefen des menschlichen Gemütes und der menschlichen Gesellschaft aufwühlt. Und dieses Ringen zwischen den beiden gegensätzlichen Interessengruppen, dieser Klassenkampf, ist in allen Kulturländern entbrannt und nimmt immer schroffere Formen an. Es ist ein Kampf um die höchsten Güter der Menschheit, ein Kampf für Recht und Freiheit, ein Kulturkampf im edelsten Sinne des Wortes. Nicht aus Luft am Streit oder aus Frivolität kämpft das Proletariat, sondern aus herber, bitterer Notwendigkeit. Um der Verelendungstendenzen des Kapitals die Spitze zu bieten und den Entwicklungsgang der Menschheit zu fördern, ziehen die Arbeitermassen in den Kampf; sie bringen Opfer und holen sich Wunden, weil sie wissen, daß es eine Lebensfrage ist, um die sich der Kampf dreht.

Der Widerstand der Besitzenden und bevorrechteten Klassen erzeugt den Klassenkampf, nicht der Wille des Proletariats. Es ist so im Großen wie im Kleinen. Wenn z. B. eine Arbeitergruppe zu der Ueberzeugung gelangt, daß eine Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht nur notwendig, sondern auch durchführbar ist, so tritt sie in eine Bewegung ein, sie stellt Forderungen auf und unterbreitet sie dem Unternehmertum, findet sie Widerstand, so muß es zu einem Kampfe kommen und der Streik bricht aus. Gerade so verhält es sich mit dem Klassenkampfe. Die proletarischen Massen empfinden ihr Elend und denken darüber nach; sie finden auf Abhilfe und fordern dann von der Gesellschaft ihr Recht; aber sie werden zurückgestoßen und gewaltsam niedergehalten. Da ist denn der Klassenkampf unvermeidlich geworden.

Wie jeder Kampf, so hat auch der proletarische Klassenkampf sein bestimmtes Ziel. Es ist dies der Sozialismus im weitesten Sinne: die Befreiung der Menschheit aus geistigem und körperlichem Elend, die Hebung der Massen auf eine höhere Stufe der Entwicklung. Die Menschen sollen zu Menschen werden und als Menschen leben — das ist das Ziel des Klassenkampfes.

## Die schweizerische Heimatausstellung in Zürich.

Z. Die am 15. Juli in Zürich eröffnete erste schweizerische Heimatausstellung kann, entgegen den zeitweiligen gehetzten Besürchtungen eines Fiascos, erfreulicherweise als ein gelungenes Werk bezeichnet und der Berliner Heimatausstellung von 1906 als würdiges Pendant

zur Seite gestellt werden. Die Ausstellung ist ein Erfolg der organisierten Arbeiterschaft, die zu einem großen Teil Hindernisse und Schwierigkeiten zu überwinden hatte, um sich an der Ausstellung beteiligen zu können.

Ueber den Zweck der Ausstellung sagte Genosse Lange-Zürich, Präsident des Schweizerischen Arbeiterbundes und des Ausstellungskomitees, in seiner Eröffnungsrede, daß er ein doppelter sei. Die Heimarbeiters Ausstellung soll erstens dazu dienen, die Lücken unserer Kenntnisse auf diesem Gebiete auszufüllen.

Die Ausstellung umfaßt neun Abteilungen: die Wäsche- und Kleiderkonfektion, die Textilindustrie, Striderei, Seidenband- und Seidenstoffweberei, die Holzschmiederei, Bürstenbinderei, Stroh- und Rorbwarenindustrie, Leder-, Uhren-, Musikboxen-, Papier- und Schirmindustrie, Rosenkränze usw.

In der Arbeitshalle, die in eine Reihe von Arbeitsstätten eingeteilt ist, die im Leben draußen sehr oft auch als Wohn- und Schlafräume sowie als Küche benutzt werden, und zwar für viele Personen, verrichten ihr gewohntes Tagewerk ein Holzschmieder, Bürstenbinder, zwei Strohputzarbeiterinnen, je ein Seidenband- und Leinwandwebler, Schuhmacher, Schneider und Zigarrenarbeiter; in der Stridereiabteilung arbeitet ein Stricker an einer Handstickmaschine neuester Konstruktion, neben der auch eine Hädelmaschine aufgestellt ist.

In der Ausstellung sind zirka 3000 Gegenstände vorhanden, die mit Etiketten versehen sind, auf denen Angaben über die Art der Heimarbeit, Gegenstand, Ort, Alter und Geschlecht des Heimarbeiters, Arbeitszeit, Brutto- und Nettoarbeitslöhne, Stundenlöhne, Ausgaben und sonstige Bemerkungen stehen.

Leider müssen wir uns besagen, auf alle diese Verhältnisse näher einzutreten mit uns auf die Aufhebung der summarischen Lohnstatistischen Heberische sowie auf die Besprechung der zur Holzindustrie gehörigen Gewerbe beschränken. Die berechneten durchschnittlichen Stundenlöhne betragen:

Table with 2 columns: Beruf and Lohn. Items include Schuhmacherei (Handwerk), Textilweberei, Holzschmiederei, Sattlerei, Seidenbandweberei, Kleiderkonfektion, Weißwarenkonfektion, Plattschneiderei, Schuhmacherei (Fabrik), Striderei, Handschuhmacherei, Leinwandweberei, Häfel, and Seidenstoffweberei.

Bei den Schuhmachergehilfen, die an der Spitze der Tabelle stehen, handelt es sich um tüchtige Berufsarbeiter in den Städten, bei den Heimarbeitern für die Schuhfabriken meistens um Frauen. Auffallend ist die große Differenz der durchschnittlichen Stundenlöhne der Plattschneiderei- und Seidenweberei- sowie Seidenstoffweberei, die doch alle der gleichen Industrie angehören.

Gehen wir nun zur Holzschmiederei über, so ist zunächst zu konstatieren, daß sie eine reiche Abteilung der Heimarbeitersausstellung bildet und eines der großen Schulzimmer vollständig ausfüllt. Wenn man es nicht

schon wüßte, daß die Berner Holzschmiederei ein Kunstgewerbe ist, die ausgestellten Gegenstände würden es lehren. Neben dem „Berner Muz“ (dem Bären, der das Wappentier des Kantons Bern ist) in den verschiedensten Größen und Stellungen, den man in den berühmten Fremdenorten des Berner Oberlandes (Interlaken, Meiringen, Brienz, dem eigentlichen Hauptort der Holzschmiederei, Grindelwald, Thun, Lauterbrunnen, aber auch in Luzern und anderen Orten) fast in allen Läden antrifft, sind auch Kinder, Vögel und andere Tiere, Säuschen, Tintengeschirre, Toilettenspiegel usw. ausgestellt.

Ueber die Bürstenmacherei sagt der Ausstellungsführer: „Die Bürstenfabrikation wird zur Holzindustrie gerechnet und hat für die Schweiz wenig Bedeutung, ist auch im Abnehmen begriffen. Die Bezahlung geschieht im Accord, nach der Zahl der Böcher, durch welche die Borsten gezogen werden müssen.

Die Ausstellung von Bürsten ist nicht reichhaltig, immerhin sind verschiedene Sorten durch einzelne Stücke vertreten und beim Bürstenbinder in der Arbeitshalle kann man auch sehen, wie die Bürsten gemacht bzw. die Borsten eingezogen werden.

Sehr hübsch und freundlich präsentiert sich die reichhaltige Abteilung der Stroh- und Rorbwarenindustrie, in der die primitivste bis künstlerisch vollendetste feine und geschmackvolle Arbeit zu sehen ist. Stroh Hüte aller Art und für beide Geschlechter, Rorbüren, Körbe, Rehsessel usw. sind ausgestellt.

nicht für die elenden paar Kappen Tag und Nacht abradern. Schrecklich ist es, wenn eine 76jährige alte Jungfer, die seit 30 Jahren diese Arbeit macht, den Stundenlohn von 3 Cts. als ihren einzigen Verdienst angibt.

Die Unternehmer rechtfertigen die von ihnen gezahlten schandbaren Hungerlöhne mit dem Hinweis auf die japanische Konkurrenz, die aber trotzdem nach wie vor die fetten Geschäftsprofite und den Kaufleuten reiche Händlergewinne ermöglicht.

Table with 4 columns: District, Percentage, District, Percentage. Lists districts like Joffingen, Lengfurt, Brugg, Sulm, Narau, Rheinfelden and their respective percentages.

Der kantonale Durchschnitt beträgt also 18 Proz., unter dem die Bezirke ohne oder mit nur wenig Strohandindustrie bleiben, während die anderen Bezirke, in denen diese stärker vertreten ist, darüber hinausgehen bis zu 23,2 Proz. (Bezirk Baden).

Das Ausbeutertum in der schweizerischen Strohandindustrie fehlt seiner Schamlosigkeit die Krone auf, indem es vielfach die Hungerlöhne nicht in bar, sondern in Waren (Spegereien, „Naturalien“) auszahlt.

Heimarbeit und Elend sind geradezu identische Begriffe, und will man dieses bekämpfen, muß man mit der Abschaffung der ersteren beginnen.

### Die Finanzen britischer Holzarbeitergewerkschaften.

F. Angaben über die Finanzen aller britischen Gewerkschaften sind nicht vorhanden, wohl aber solche über die Finanzen der hundert hauptsächlichsten Gewerkschaften, die ihre Berichte an das Arbeitsamt in London senden.

Table with 5 columns: Jahr, Einnahmen (überhaupt, auf ein Mitgl.), Ausgaben (überhaupt, auf ein Mitgl.). Shows financial data for years 1903 to 1907.

Von den Gesamteinnahmen kommen auf Beitrittsgebühren, regelmäßige Beiträge, Sondersteuern und Strafen rund 91 Proz., auf Vermögenszinsen 6 Proz. und auf Sonstiges 3 Proz. Die Verringerung des auf ein Mitglied entfallenden Einkommensbeitrages in den Jahren 1906 und 1907 erklärt sich durch die in dieser Zeit eingetretene Mitgliederzunahme;

Unter den hundert hauptsächlichsten Gewerkschaften befinden sich vier Verbände der Holzarbeiter, und zwar die Amalgamated Cabinet Makers, die National

Warnung vor Zuzug!

(Alle Mitteilungen über Differenzen, welche zur Sperrung eines Ortes oder einzelner Betriebe für Verbandsmitglieder Anlaß geben, sind an den Verbandsvorstand zu adressieren. Sie müssen hinreichend begründet und von der Zahlstellenverwaltung durch Unterschrift und Stempel beglaubigt sein.)

Zuzug ist fernzuhalten von: Zischlern, Maschinen- und Hilfsarbeitern nach Ahrensburg, (Egger), Altwasser i. Schl. (Schmidtgen), Amberg, Berkenbrück, Bochum, Celle, Friedland in Schlefien (Friedländer Holzwarenfabrik), Gladbeck i. Westf., Herford (Herforder Möbelindustrie), Kamen bei Dortmund Konitz, Krefeld (Kampesch), Leibitz in Thür., Magdeburg, Merseburg, Muskau, Reife, Neuhaußen i. S. (Stuhlfabrik G. E. Seifert), Oehnhaußen (Drost u. Ottensmeier), Rathenow, St. Margarethen in Schleswig-Holstein (Alpen), Pfarrenkirchen (Hohenhaner), Schwenningen in Württemberg (Möbelfabrik Lauffer), Schwerina, Warthe, Segeberg, Sensburg, Willingen in Baden, Meran in Tirol.

Stiefmachern nach Stettin. Schuhmachern nach Giesleben (Busch), Halle a. S. (Schmidt), Loitz, Mühlberg a. S. Drechsler nach Wödenem. Polierern nach London. Stelmachern nach Reinickendorf bei Berlin (Motorwagenfabrik), Hamburg-Altona. Modellstüblern nach Neuhaußen a. Saale (Pring Carlshütte). Systemachern nach Kemscheid-Wieringhausen (S. D. Dominikus Söhne).

Amalgamated Furnishing Trades Association, die United Kingdom Society of Coachmakers und die Amalgamated Wood Cutting Machinists. In den Jahren 1903 bis 1907 stellten sich die Einnahmen, die Ausgaben und der Vermögensbestand dieser Verbände wie folgt:

Table with 4 columns: Jahr, Einnahmen, Ausgaben, Vermögensbestand am Jahresluß. Sub-sections for Amalgamated Cabinet Makers, National Amalgamated Furnishing Trades Association, United Kingdom Coachmakers, and Amalgamated Wood Cutting Machinists.

Die außerordentlich hohen Aufwendungen für Unterstützungen bewirkten, daß die Gesamtausgaben von drei Holzarbeiterverbänden höher waren als ihre Gesamteinnahmen; ihr Vermögensbestand ging im Laufe des Jahres zu rück.

Bei den vier Holzarbeiterverbänden waren die auf ein Mitglied entfallenden Einnahmen und Ausgaben höher als bei den hundert hauptsächlichsten Gewerkschaften im Durchschnitt. Werden die vier Verbände zusammen genommen, so stellt sich heraus, daß auf ein Mitglied kamen: Einnahmen 1903 44,21 Mk., 1904 45,31 Mk., 1905 47,88 Mk., 1906 47,05 Mk., 1907 48,85 Mk.; Ausgaben 1903 45 Mk., 1904 54,10 Mk., 1905 48 Mk., 1906 49,90 Mk., 1907 48,45 Mk.; Vermögen 1903 54,50 Mk., 1904 46,70 Mk., 1905 45,42 Mk., 1906 45,48 Mk., 1907 43,40 Mk.

Das auf ein Mitglied treffende Vermögen ist bei den Holzarbeiterverbänden in allen fünf Jahren geringer gewesen als bei den hundert Gewerkschaften überhaupt. Die Ausgaben für Arbeitskämpfe waren in der jüngsten Zeit verhältnismäßig gering. In vielen wichtigen Gewerben bestehen ständige Einigungs- und Schiedsämter, die mit weitgehenden Vollmachten zur Beilegung von Streitigkeiten ausgestattet sind. Zudem hat das Darniederliegen der Industrie die Arbeiterschaft abgehalten häufig mit Forderungen auf Verbesserung der Arbeitsbedingungen an die Unternehmer heranzutreten, da die Erfüllung solcher Forderungen aussichtslos erschien. Bei allen hundert hauptsächlichsten Gewerkschaften entfielen von 1903 bis 1907 auf Streikunterstützung etwa 7 Proz. der Gesamtausgaben, bei den vier hauptsächlichsten Ver-

bänden der Holzarbeiter noch weniger. Mehr als zwei Drittel ihrer Ausgaben kamen auf die verschiedenen anderen Unterstützungs Zweige, etwa ein Viertel auf Verwaltung, Fortbildung und Sonstiges.

Die Ausgaben der vier hier behandelten Holzarbeiterverbände verteilten sich in nachstehender Weise:

Table with 5 columns: Jahr, Streikunterstützung, Arbeitslosenunterstützung, Andere Unterstützungen und Beiträge an andere Organisationen, Verwaltung und Sonstiges. Sub-sections for Amalgamated Cabinet Makers, National Amalgamated Furnishing Trades Association, United Kingdom Coachmakers, and Amalgamated Wood Cutting Machinists.

Die Kosten der Streikunterstützung schwanken beträchtlicher als die Ausgaben für andere Unterstützungen und für Verwaltung und Sonstiges; das ist ohne weiteres erklärlich. Bei allen vier Verbänden zusammen machten die Streikkosten 1903 4,6 Proz., 1904 3,4 Proz., 1905 2,7 Proz., 1906 4,9 Proz. und 1907 9,2 Proz. der Gesamtausgaben aus. Auf die Arbeitslosenunterstützung kamen 1903 35,7 Proz., 1904 43,6 Proz., 1905 38,2 Proz., 1906 31,9 Proz., 1907 34,1 Proz. der Ausgaben, auf die sonstigen Unterstützungen 1903 38,2 Proz., 1904 35,1 Proz., 1905 40 Proz., 1906 41,7 Proz., 1907 36,7 Proz., auf Verwaltung und Sonstiges 1903 21,5 Proz., 1904 17,9 Proz., 1905 19,1 Proz., 1906 21,5 Proz., 1907 20,0 Proz. der Ausgaben. Die Kosten der Herausgabe von Verbandsorganen, der Unterhaltung von Bibliotheken und anderer Mittel zur Fortbildung der Mitglieder, wie auch die Agitationskosten sind bei den britischen Gewerkschaften in der Regel viel niedriger als bei den freien Gewerkschaften Deutschlands. Das erklärt es, daß die Ausgaben für Verwaltung und Sonstiges einen geringeren Prozentsatz der Gesamtausgaben darstellen. Am meisten belastet werden die Gewerkschaftskassen durch die Arbeitslosenunterstützung, welche alle vier hauptsächlichsten Holzarbeiterverbände pflegen und durch die Altersunterstützung, welche die Amalgamated Cabinet Makers, die United Kingdom Coach Makers und die Amalgamated Wood Cutting Machinists einleihen haben.

Neue Gewerkschaftsliteratur.

Die Gewerkschaften gehen mehr und mehr dazu über, ihre Jahresberichte in Broschürenform herauszugeben. In einzelnen Organisationen sind diese Jahrbücher sogar zu ziemlich umfangreichen Bänden angewachsen. Von den uns vorliegenden Jahrbüchern für das Jahr 1908 sei zunächst das des Buchbinderverbandes erwähnt. Der Buchbinderverband gehört zu den wenigen Gewerkschaften, die imstande waren, ihren Mitgliederstand im verfloffenen Jahre nicht nur zu erhalten, sondern auch noch zu steigern. Am Ende des Jahres 1908 zählte er 12 959 männliche und 9358 weibliche, zusammen also 22 317 Mitglieder, das ist gegenüber dem Vorjahr 258 mehr. Im Jahresdurchschnitt gerechnet beträgt die Zunahme sogar 778 Mitglieder. Erfolgreicherweise waren die Ausgaben, insbesondere die für Unterstützungs zwecke außerordentlich groß, trotzdem hat das Vermögen des Verbandes eine Zunahme um über 110 000 Mk. erfahren und betrug am Jahresluß 365 814 Mk.

Das Jahrbuch gibt eine eingehende Darstellung sämtlicher Lohnbewegungen, an welchen der Verband beteiligt war, sowie aller sonstigen bemerkenswerten Vorgänge im Verbandsleben. Unter den letzteren ist zu erwähnen der mit dem 1. Oktober erfolgte Beginn der Auszahlung von Krankenunterstützung an männliche Mitglieder. Seit dem 1. Oktober 1907 sind im Verband Klassenbeiträge eingeführt; der Uebertritt von einer Beitragsklasse in die andere schafft eine Menge von Schwierigkeiten, die nur bei fortgesetzter scharfer Aufmerksamkeit der örtlichen Funktionäre überwunden werden können. Zu erwähnen ist noch die Geschichte des Verbandes, die sich zurzeit in Arbeit befindet und voraussichtlich bis zum 1. Mai nächsten Jahres erscheinen wird.

Der Jahresbericht des Bergarbeiterverbandes 1907 und 1908 enthält als Einleitung eine Anzahl von informativischen Abhandlungen. Zunächst eine allgemeine wirtschaftliche Uebersicht; dann folgt ein Ueberblick über die Produktion der Bergwerke und Gütern und eine Abhandlung über die Preise der Bergwerkserzeugnisse und Unternehmergewinne. Weitere Artikel behandeln die Unternehmerorganisationen und ihre Tätigkeit, Arbeitersehnsüch und Arbeiterversicherung und die Entlohnung

der Bergarbeiter. Interessant ist die in dem Kapitel über die Entwicklung des Verbandes gemachte Bemerkung, daß Jahre der Hochkonjunktur dem Bergarbeiterverband keine erfreulichen Mitgliederzuwachs zu bringen pflegen. Ein solches Jahr war 1907, in welchem sich der Verband nur um 1229 Mitglieder vermehrte. Auch das Jahr 1908 brachte nur einen geringen Zuwachs; am Jahresluß betrug die Mitgliederzahl 112 513, das Vermögen zirka 3 Millionen Mk. Von dem schweren Kampf gegen ein streupelloses Unternehmertum, welchen das Organ des Verbandes, die „Bergarbeiterzeitung“, zu führen hat, legen die Unmenge von Prozessen Zeugnis ab, welche gegen dieses Blatt angestrengt wurden. Auf die den Unternehmern begreiflicherweise recht unangenehmen Enthüllungen über die Mißstände in den Gruben, von welchen ja die ungeheure Zahl der Unfälle so bereites Zeugnis ablegen, reagieren die Grubenherrn in eigenartiger Weise. Sie bombardieren die „Bergarbeiterzeitung“ mit einer Fülle von sogenannten Verichtigungen, die nach dem geltenden Pressgesetz aufgenommen werden müssen, obwohl das Vorhandensein der gerügten Mißstände ernsthaft gar nicht bestritten werden kann. Einen erheblichen Raum nimmt die attemmäßige Darstellung des Falles Heinen-Spaniol ein. Es handelt sich hierbei um zwei Angestellte des Verbandes, die ausgeschlossen werden mußten, weil sie durch Erfindung von Mißgeschichten den Verband zu schädigen versuchten. Der Fall hatte ziemlich viel Staub aufgewirbelt, zumal der christliche Gewerksverein der Bergarbeiter den, allerdings flüchtig berunglückten Versuch unternommen hat, daraus für sich Kapital zu schlagen.

Das Jahrbuch 1908 des Zentralverbandes der Maurer wirkt einleitend einen Rückblick auf die Entwicklung der Geschäftskonjunktur, der natürlich recht trübe ausfällt; hat sich doch der wirtschaftliche Niedergang im Baugewerbe ganz besonders fühlbar gemacht. Verschlimmert wurde die Lage noch durch den ungewöhnlich langen und harten Winter. In den ersten Frühlingmonaten dieses Jahres machte sich zwar ein Aufklarem halbwegs reger Bautätigkeit bemerkbar, doch kann das noch nicht als ein Anzeichen des wirtschaftlichen Aufschwunges gedeutet werden. Auf den Mitgliederstand des Verbandes hat die Krise eine schlimme Wirkung ausgeübt; die Zahl der Mitglieder ist um 17 563 zurückgegangen. Dieser Mitgliederabgang fällt um so schwerer ins Gewicht, als die vorläufigen Ergebnisse der Gewerkschaft vom Jahre 1907 eine viel stärkere Zunahme der baugewerblichen Arbeiter anzeigen, als bisher angenommen wurde. Am Jahresluß 1908 dürften etwa 57 Prozent der deutschen Maurer organisiert gewesen sein. Dieses Organisationsverhältnis ist zwar erheblich besser als in vielen anderen Berufen, aber der Verbandsvorstand hat trotzdem nicht Unrecht, wenn er das als eine traurige Tatsache konstatiert, auf welche die Kollegen hingewiesen werden müssen, damit unter ihnen keine falschen Vorstellungen über die Stärke der Organisation Platz greifen. Ueber die Tarifbewegung des Jahres 1908 und insbesondere über den Kampf um den Achtstundentag in Berlin wird in einer besonderen Broschüre berichtet; im Jahrbuch selbst wird diese Seite der Verbands-tätigkeit deshalb nur kurz gestreift. Dem Jahrbuch ist als Anlage ein umfangreiches Tabellenwerk beigegeben, welches neben dem Kassenbericht und dem Bericht über die Mitgliederbewegung nebst verschiedenen hierauf bezüglichen Sondernachweisungen auch eine ausführliche Streikstatistik enthält. Zum Schluß sei noch die Tarifstatistik erwähnt, aus welcher hervorgeht, daß am Schluß des Jahres 1908 für die Zentralverbände der Maurer und Bauhilfsarbeiter 736 Tarifverträge bestanden, welche sich auf 987 Lohngebiete mit 10 905 Orten erstreckten. Beteiligt waren an diesen Verträgen 13 640 Unternehmer mit 151 967 Gesellen und 86 478 Bauhilfsarbeitern.

Das Jahrbuch des Transportarbeiterverbandes präsentiert sich als stattlicher Band von 292 Seiten. Auch die Transportarbeiter hatten schwer unter dem wirtschaftlichen Niedergang zu leiden, sie verloren im verfloffenen Jahre 1215 Mitglieder. Der Verband zählte am Jahresluß 87 746 Mitglieder, darunter 4378 weibliche und 1242 jugendliche. Von der Agitation für die Ausbreitung des Verbandes heißt es in dem Bericht, daß sie im verfloffenen Jahre nicht mit der Intensität betrieben werden konnte, wie in früheren Jahren. Es mußten alle Kräfte angepannt werden, um das in der wirtschaftlichen Prosperitätsperiode Errungene über die Zeit der Krise hinweg zu erhalten. Der flaute Geschäftsgang war einer umfassenden Lohnbewegung wenig günstig, inwiefern waren 394 Lohnbewegungen bezw. Streiks und Aussperrungen zu verzeichnen, von welchen 90,6 Prozent mit vollem oder teilweise Erfolg zu Ende geführt wurden. Der Geschehnis zur Regelung des Automobilwesens gab Veranlassung zur Abhaltung einer Konferenz der Automobilführer, die zu dem Entwurf Stellung nahm und sich daneben mit Organisationsfragen beschäftigte. Außerdem wurde noch eine Konferenz der Eisenbahner und eine solche für die in Genossenschaften tätigen Verbandsmitglieder abgehalten. Die angestrebte Verschmelzung des Transportarbeiterverbandes mit den Verbänden der Hafenarbeiter und Seeleute hat keine Fortschritte gemacht; es sind im Gegenteil Meinungsverschiedenheiten aufgetaucht, die der Sache wenig förderlich waren. Ein Fortschritt ist dagegen insofern erzielt, als sich der Verband der Eisenbahner dem Transportarbeiterverband angeschlossen hat. Bemerkenswert ist eine Statistik über die Arbeitszeit und Löhne, welche vom Verband geführt wird; dieselbe erstreckt sich aber nur auf die neuzutretenden Mitglieder. Für diese ist sie jedoch ziemlich spezialisiert und bringt Angaben aus jeder einzelnen Zahlstelle. Ob dieser Statistik ein besonderer Wert innewohnt, insofern, als die Arbeitszeit und Löhne der Neuzutretenden einen Schlüssel zu den Arbeitsbedingungen der Transportarbeiter im allgemeinen, das läßt sich von Außenstehenden schwer beurteilen.

Außer den erwähnten Jahrbüchern liegen uns noch die in Broschürenform erschienenen Jahresberichte des Lederarbeiterverbandes und des Guttmacherverbandes vor, die beide äußerst knapp gehalten sind und wenig Material enthalten, was außerhalb des engen Kreises der Berufsgenossen größeres Interesse erregen könnte. Die Guttmacher haben trotz der Krise, unter welcher auch sie zu leiden hatten, ihre Mitgliederzahl von 6893 auf







aus den Reihen der Industriellen eintreten, und deshalb mükten die unbequemen Agitatoren aus der Gegend verschwinden.

Der famose „Arbeitervertreter“ Behrens hat schon bei früheren Gelegenheiten Schnüch nach einer stärkeren Vertretung der Unternehmer im Reichstag geäußert, aber das hätte man doch nicht für möglich gehalten, daß die Leitung der christlichen Gewerkschaften es den Verbandsangestellten als ein Verbrechen anrechnet, wenn sie danach streben, Arbeitervertreter, wohlgerichtet zentrische Arbeiter, in den Reichstag zu bringen.

Der Generallstreik in Schweden am 4. August mit aller Macht eingeleitet. Die Jakobelinbauern sind auf 800 000 geschätzt. Wenn man es in Schweden nur 102 000 organisierte Arbeiter hat, dann beweist diese Teilnahme an dem Massenstreik die Macht der Arbeiterschaft mit den Beschülften der Wirtschaftsvorstände sympathisiert. Noch ist die Bewegung nicht allgemein. Die Buchdrucker in der Provinz sind beschuldigt worden und haben deshalb den Streik beschloß verzögert. Nun hat aber auch die Buchdruckerei sich am Streik zu beteiligen, durch die wichtigen Erhaltung ausgehend, daß in diesen außerordentlichen Situationen, wo es sich um die Existenz der Gewerkschaften und das Wohlergehen der Arbeiterschaft des ganzen Landes handelt, alle Rücksichten gegenüber der Solidaritätspflicht zurücktreten haben. Ob die Post- und Eisenbahnbeamten die Arbeit einstellen werden, ist noch nicht gewiß. Einsteuereinzahler die im Einverständnis mit der Streikleitung Weiterarbeitenden pro Woche 5 Kronen in die Streikkasse.

Natürlich macht sich die Wirkung des Generallstreiks schon allenthalben fühlbar. Die Polizei ist durch aufgebotenes Militär verstärkt, aber die Soldaten beginnen sich als „unzuverlässig“ im Sinne des Unternehmertums zu zeigen, verschiedentlich sympathisieren sie mit den Arbeitern. Die Unternehmerorganisation hat ein sogenanntes „freiwilliges bürgerliches Schutzkorps“ gebildet, welches Polizeidienste leistet und dafür von den Unternehmern bezahlt wird. Die Streikenden lassen sich aber nirgends provozieren, überall herrscht Ruhe. Hierzu mag auch das Verbot des Alkoholausschanks erheblich beitragen.

Den Herrschenden wird die Situation immer unbehaglicher. Bereits hat sich der König von Schweden genötigt gesehen, einzugreifen. Er hat am 7. August die Führer der Parteien zu sich berufen und ihnen anheim gegeben, eine Vergleichsvermittlung seitens des Staats anzunehmen. Dieser Vorschlag ist von den Herren abgelehnt worden. Nun hat das Ministerium eine Proklamation erlassen, in welcher vor einer Ausdehnung des Streiks auf Wirtschaftsbereiche gewarnt wird, deren Aufrechterhaltung unumgänglich notwendig ist, damit die Bevölkerung ihre zum Leben erforderlichen Bedürfnisse erhalte. Ob diese Proklamation einen Erfolg hat, bleibt abzuwarten.

Die schwedischen Arbeiter kämpfen um ihre Existenz. Die Unternehmer wollen die Gewerkschaften vernichten, um ungestört die Arbeitsbedingungen verschlechtern zu können. Sie haben den Arbeitern das Messer an die Kehle gesetzt und sie dürfen sich nicht wundern, wenn in diesem Kampf auf Leben und Tod Maßnahmen getroffen werden, die von den Herrschaften unangenehm empfunden werden. Die schwedischen Scharfmacher haben die gegenwärtige Situation heraufbeschworen, auf sie fällt die Verantwortung für alle Folgen.

Unternehmerbewegung.

Die Aussperrung der Bauarbeiter in Hamburg und Umgebung möchte die Verkaufsgesellschaft Nordwestdeutscher Ziegeleien und Kalksandsteinfabriken G. m. b. H. benutzen, um zwei Millionen mit einer Klappe zu schlagen. Im Auftrage dieser Gesellschaft versendet ein Herr Wilhelm Willers ein „streng vertrauliches“ Zirkular an die aussperrungswütigen Bauunternehmer, welches aber auch dem „Hamburger Echo“ in die Finger gefallen ist. Dieses Blatt ist so boshaft, daß ziemlich umfangreiche Schriftstücke abgedruckt, trotzdem es am Kopf den Vermerk trägt, daß es streng vertraulich und nicht für die Öffentlichkeit bestimmt sei. Der Inhalt ist in Kürze folgender: Den Unternehmern wird zu Gemüte geführt, daß sie, um die Arbeiter niederzuringen, notwendig Geld brauchen. Von der Tatsache ausgehend, daß die Innungsmitglieder nicht gern zahlen, er bietet sich der ingenieure Herr Willers, ihnen einen Kampffonds zu schaffen. Für jedes 1000 Steine, das die Innungsmitglieder durch die Verkaufsgesellschaft oder durch von dieser anerkannte Händler beziehen, soll 50 Pf. an den Kampffonds der Innung gezahlt werden. Er rechnet den Herren vor, daß sie auf diese Weise jährlich 400 000 Mk. in die Kasse bekommen; das gibt während der fünfjährigen Vertragsdauer 2 Millionen und dazu kommen noch 200 000 Mk. Zinsen. Eine Summe, bei der den kampfeslustigen Bauarbeitern gewiß das Wasser im Munde zusammenläuft. Als Gegenleistung wird nur verlangt, daß die Innungsmeister ausschließlich bei der Verkaufsgesellschaft oder den von ihr anerkannten Händlern kaufen, wobei ihnen noch ein Rabatt von 75 Pf. pro 1000 Steine gegenüber dem gewöhnlichen Preise bewilligt würde. Der Preis der Steine würde natürlich infolge der Abgabe steigen, das braucht jedoch der Maurermeister nicht zu fürchten, denn sie können ja die Preisserhöhung ohne weiteres auf ihre Kunden abwälzen.

Für die Verkaufsgesellschaft bedeutet der Plan, trotz der Abgabe an den Aussperrungsfonds und den Rabatt, ein glänzendes Geschäft, denn sie bekommt auf diese Weise das Monopol für die Steinfabrikation in dem ganzen in Betracht kommenden Gebiet und kann dann die Preise willkürlich erhöhen. Andererseits kriegt die Innung einen glänzenden Kampffonds, ohne daß das einzelne Mitglied einen Pfennig zu zahlen braucht. Und zum Ueberflus sind die Unternehmer im Falle eines Kampfes vor jeder Konkurrenz geschützt, da die Verkaufsgesellschaft bei einem Streik oder einer Aussperrung den Verkauf an die Innungsmitglieder einstellen würde. Ob wohl die Hamburger Bau-

unternehmer aus Haß gegen die Arbeiter dieses Angebot annehmen und sich mit Haut und Haar in die Gewalt der Ziegelsteinlieferanten begeben werden? Jedenfalls zeigt das Angebot, daß dem Unternehmertum kein Mittel zu schlecht ist, wenn es gilt, die Arbeiter zu schädigen.

Zwecks Beilegung der Aussperrung schweben übrigens zurzeit Verhandlungen, die zum Abschluß eines bis zum 11. August währenden Waffenstillstandes geführt haben. Bis zu diesem Termin dürfen die Unternehmer keine Streikbrecher anwerben, die Arbeiter keine neuen Sperren verhängen. Ob die Verhandlungen zu einem neuen Ergebnis führen, bleibt abzuwarten.

Technisches.

Neue Fachliteratur.

Der Holztreppebau. Von Otto Winkelmüller, Architekt und Lehrer an der Handwerker- und Kunstgewerbeschule in Hannover. 24 Tafelzeichnungen in der Größe von 18x25 Zentimeter nebst erklärendem Text. Selbstverlag des Verfassers, Hannover, Freytagstraße 18. Preis einschließlich Porto 4,30 Mk.

Der Verfasser ist einem großen Teile unserer Mitglieder kein Unbekannter, hat er uns doch seit der Begründung des „Nachblatt für Holzarbeiter“ fast in jeder Nummer aus dem reichen Schatz seiner theoretischen und praktischen Erfahrung fruchtbare Anregungen übermittelt. Otto Winkelmüller verleiht nie den alten praktischen Tischler und geht stets mit besonders liebevoller Sorgfalt auf die technischen Schwierigkeiten, die dem ausführenden Fachmann oft arges Kopfzerbrechen verursachen, ein. Das ist ein Vorzug, der ganz besonders dem vorliegenden Werke zugute kommt. In Lehrbüchern über den Treppenaufbau ist ja gerade kein Mangel, aber in ihrer Mehrzahl sind sie viel zu gelehrt verfaßt und setzen Kenntnisse in der Mathematik und Geometrie voraus, die dem einfachen Tischler nun mal abgehen. Winkelmüller hat es verstanden, diese Gefahren zu vermeiden und ein Lehrbuch geschaffen, in dem auch der nicht vorgebildete Kollege sich ohne Mühe zurechtfinden kann. Wir können dieses verhältnismäßig billige Werk allen, die ein praktisches Bedürfnis danach haben, aufs beste empfehlen.

Eingefandt.

Arbeitsvermittlung der Möbeltischler.

In Nr. 28 der „Holzarbeiter-Zeitung“ finden wir ein mit der gleichen Ueberschrift versehenes Eingefandt, in welchem der Kollege Pieper-Stettin seinem Herzen Luft macht, indem er anführt, daß schon des öfteren Klage geführt sei, daß in unserer Organisation nicht alles so arbeite, wie es eigentlich sein sollte. Dies trifft auch bei unserer Zentralkommission zu, meint er. Unterzeichnete

Kommission kann ja nicht annehmen, daß Kollege Pieper in seinem Artikel die Absicht gehabt hat, derselben ein auszuweichen. Auch wir würden es mit Freuden begrüßen, wenn die Sektionen sich bestreben würden, die Berichte regelmäßig so einzusenden, wie es von uns schon oft gewünscht wurde. Nur dann kann innerhalb unserer Organisation präzise gearbeitet werden. Bemerkenswert ist hierzu noch, daß gerade die Sektion Stettin mit ihren Monatsberichten uns am wenigsten beachtet. Betreffs Anfrage arbeitsloser Kollegen um Arbeit an die Zentralkommission bemerkt Kollege Pieper, daß Gesuche nach Verlauf von acht Tagen erst von uns beantwortet würden. Hierzu können wir mitteilen, daß seit Bestehen der Zentralkommission ein einziges Arbeitsgesuch von Stettin bei derselben eingegangen ist und zwar datiert vom 17. Februar 1907. Ferner ist eingegangen eine Anfrage über die allgemeine Lage des Arbeitsmarktes vom 12. Mai 1909, welches von uns am 17. Mai beantwortet wurde. Es kann daher wohl nicht behauptet werden, daß von der Zentralkommission langwierig gearbeitet wurde. Ferner ist es wohl unmöglich, wie Kollege Pieper in seinem Artikel schreibt, die Antworten der Zentralkommission müßten gleich geschehen, um das leidige Schreiben der Kollegen an die Fabriken zu verhindern. Hierfür hätten wir zu erwidern, daß es nicht angängig ist, nach jedem eingelaufenen Schreiben eine Sitzung einzuberufen, um derartige Sachen zu erledigen. Dennoch erledigt der Vorsitzende der Kommission Arbeitsgesuche und sonstige kleine Angelegenheiten stets sofort selbst, ohne gemeinschaftliche Sitzung. In dem Artikel heißt es weiter: „Von den größeren Zahlstellen wie Berlin, Leipzig, Hamburg usw. hört man nie etwas, ob dort gute oder schlechte Zeit ist.“ Auch hierüber soll der Kollege Pieper eine befriedigende Antwort erhalten. Wenn wir annehmen dürfen, daß Kollege Pieper ein sehr eifriger Sektionsleiter ist, so empfehlen wir ihn, in seiner Sektion die von uns an sämtliche Sektionsleiter gesandten Rundschreiben unter folgenden Daten: „Magdeburg, den 5. März 1908, den 12. Mai 1908, den 19. Mai 1908 und den 26. August 1908“ durchzusehen. Sollte jedoch der Kollege Pieper von den vorerwähnten Rundschreiben keine Kenntnisse besitzen, so sind wir sehr gern bereit, ihn dieselben jetzt noch zuzustellen. In diesen Rundschreiben wird er finden, daß die Zentralkommission sich schon des öfteren mit den Orten Hamburg und Berlin beschäftigt hat. Auch wurden hierin die Sektionen ersucht, offene Stellen sofort zu melden sowie Monatsberichte regelmäßig einzusenden. Ueberhaupt alle von dem Kollegen Pieper in seinem Artikel gegebenen Anregungen wird er in diesen Rundschreiben zur Genüge finden. Die Zentralkommission betrachtet es als eine ihrer wichtigsten Aufgaben, gerade jetzt, im Zeichen der Krise, auf dem Gebiete der Arbeitsvermittlung sehr umfänglich und präzise zu arbeiten. Wie es aber mit dem Erfolg der von uns vermittelten Arbeitsstellen aussteht, soll folgendes Beispiel zeigen: Der frühere Sektionsleiter von Stettin erbat im November vorigen Jahres von der

Arbeitslosigkeit im Monat Juli 1909.

Table with columns for Gau, Arbeitslose Mitglieder am Orte, and Unterstüfung haben erhalten. Rows include Danzig, Stettin, Breslau, Berlin, Dresden, Leipzig, etc.

Table showing monthly statistics for July 1909, with columns for month, number of unemployed members, and other metrics.

Die Zahlstellen, welche nicht berichtet haben, sind: Lissa, Lübbchen, Warnemünde, Friedland, Strehlen, Zabrze, Berlinchen, Finsterwalde, Teltow, Weiskammer, Neugersdorf, Schandau, Seiffenmersdorf, Wollenstein, Langewiesen, Schleusingen, Stadtlengsfeld, Cöthen, Neustadt in Holstein, Schleswig, Bodenau, Verden, Casstrop, Soest, Dredenhausen, Fachsenheim, Oberstein, Wirmafens, Burgkündstadt, Wilmersdorf, Rosenheim, Traunstein, Wörtschhofen, Gebweiler, Geislingen, Laupheim, Dos, Reichenbach und Wiensheim.

Table for comparison of unemployment figures, with columns for month and number of unemployed members per 100 employees.

